

Öffentliche Plenarvorträge im Rahmen der Akademiesitzung vom 18. bis 20. April 2013

Abstracts der Vortragenden

Prof. Dr. Lars Gustafsson:

›Redende Steine und andere Redner. Über das Subjekt in der Poesie‹

Der Vortrag handelt davon, wie die Poeten das Pronomen erster Person benützen und welche Ontologie dahinter steckt:

Das Pronomen erster Person hat schwebende Referenz, was für die Philosophen zu Paradoxien führt und für die Poeten Möglichkeiten öffnet. Wenn z.B. das redende Subjekt in einem Gedicht behauptet, dass es ein Stein ist, entsteht eine Unsicherheit, die für den fundamentalen Unterschied zwischen poetischer Diskurs und wissenschaftlicher kennzeichnend ist – die behaltene Unsicherheit.

Prof. Dr. Bernhard Fleckenstein:

›Hautkrebs durch persistierende Viren‹

Infektiöse Erreger, vor allem persistierende Viren, sind an mehr als einem Fünftel aller weltweit auftretenden Krebskrankheiten kausal beteiligt. Gerade bei malignen Tumoren der Haut wird die onkogene Rolle von Umwelteinflüssen, in erster Linie Virusinfektionen und Strahlenschäden, besonders deutlich. (1.) Kutane β -Papillomaviren, zu einer bekannten Gruppe onkogener Viren gehörig, sind auf der Haut des Menschen extrem verbreitet. Beim Immunkompetenten ist ihr onkogenes Potential für die Genese des weißen Hautkrebses nicht leicht zu fassen; bestimmte Formen von Immunsuppression machen sie jedoch zum entscheidenden Risikofaktor. (2.) Das Virus des Merkelzell-Karzinoms, erst seit 2008 identifiziert, ist das erste bekannte menschliche Tumorigens aus der Polyoma-Gruppe; sehr wahrscheinlich ist es für die Genese dieses Malignoms verantwortlich. (3.) Das Kaposi's Sarkom assoziierte humane Herpes-Virus Typ 8 (KSHV) ist mit dieser ungewöhnlichen Form eines Hauttumors, häufig bei AIDS-Patienten, kausal verknüpft; die molekularen Mechanismen der virusbedingten Ätiologie sind aber längst noch nicht verstanden. (4.) Die T-Zell-Leukämie der Erwachsenen, die oft mit Hautinfiltrationen einhergeht, wird durch ein Retrovirus verursacht, das humane T-lymphotrope Virus Typ I (HTLV-I). Dabei konnte ein definiertes virales Regulatorprotein, das Tax-Protein, als treibende Kraft für Tumor-Wachstum und – Progression identifiziert werden. Der Vortrag soll auch zum Stand des Wissens über die Rolle viraler Onkoproteine bei der Entstehung von Hautkrebs durch KSHV und HTLV-I berichten.

Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel:

›Das doppelte Leben. Generationenerfahrungen im Jahrhundert der Extrem‹

Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs tritt gegenwärtig erneut ins öffentliche Bewusstsein – nicht länger jedoch als Verbrechen Geschichte der Täter, auch nicht länger als Leidensgeschichte der Opfer. Vielmehr erscheint der Krieg heute als Schlüsselereignis für tiefgreifende generationengeschichtliche Verwerfungen. Darüber gerät die ganze Geschichte des 20. Jahrhunderts ins Blickfeld. Wir sehen die ältere Generation aus der Zeit der Jahrhundertwende, die nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs ihre Hoffnung auf Erneuerung oft genug in der Begeisterung der eigenen Kinder für Nationalsozialismus oder Kommunismus heranwachsen sah. Diese mittlere Generation, geboren um 1930, geriet halbwüchsig in den Zweiten Weltkrieg hinein. Von der Erfahrung des Vernichtungskriegs, des Bombardements der Städte und Industrieregionen sowie der Vertreibung aus den östlichen Regionen des Deutschen Reichs tief erschüttert, vermochte sie sich im neuen Umfeld der Nachkriegszeit davon nicht mehr zu befreien. Wir sehen schließlich die jüngere Generation, die ohne Wissen um die Erlebnisse der Eltern nach 1945/50 aufwuchs, aber von deren vielfach traumatischen Erfahrungen seelisch geprägt wurde. Deshalb tragen auch deren Kinder, die um 1970 Geborenen als jüngste Generation, noch an der Last der Kriegszeit. Romanhafte Verarbeitungen dieses Problemkreises entstehen seit geraumer Zeit fast jedes Jahr. Die Autoren gehören überwiegend den Jahrgängen um 1950 an. Die zeitgeschichtliche Forschung wird von ihren nicht selten mitreißenden Schilderungen dazu herausgefordert, diese generationenübergreifende Perspektive mit älteren Erkenntnissen über die soziokulturelle Wirkung des Krieges in der Wiederaufbauzeit zu verknüpfen.

Prof. Dr. Winfried Schmitz

›Der Demokrat und das Atom. Politische Ordnungen im Spiegel antiker Kosmologien‹

Theorien über die Entstehung des Kosmos lassen sich im Alten Orient bis in das 2. Jahrtausend v. Chr. zurückverfolgen. Sie erklären aber nicht nur Werden und Vergehen der kosmischen Ordnung, sondern sind in einen Herrschaftsdiskurs eingebunden. Als Stellvertreter Gottes garantiert der König zugleich die Ordnung in der Natur und die politische Ordnung, indem er stets von neuem Urmächte besiegt, die die Welt in ein Chaos zu stürzen drohen. Vorstellungen dieser Art begegnen auch in der griechischen Literatur archaischer Zeit. Als sich jedoch in den griechischen Stadtstaaten auf adeliger Gleichheit beruhende Aristokratien herausbildeten und die Teilhabe am politischen Leben an rationale Kriterien gekoppelt wurde, veränderten sich auch die kosmogonischen und kosmologischen Theorien. Konzepte des politischen Kosmos finden in denen der Natur ihre Entsprechung. Gilt dies auch noch für das späte 5. Jh. v. Chr., als sich vielerorts Adelherrschaften zu direkten Demokratien wandelten?

Jan Wagner

›Der Poet als Maskenball. Über imaginäre Dichter‹

Wer einmal angefangen hat, sich mit imaginären Dichtern zu beschäftigen, kommt recht bald zu der Erkenntnis, daß es weit mehr von diesen luftigen Wesen gibt als er je für möglich gehalten hätte. Die Geschichte der Poesie ist auch eine Geschichte der Täuschungen, und mitunter sind es durchaus Arglist und böser Wille, die den Trügenden zur Tat schreiten lassen – wenn auch aus ästhetischer Überzeugung und im festen Glauben, der Poesie einen Dienst zu erweisen. Der Vortrag folgt den Spuren fiktiver Poeten von Macphersons Ossian und Thomas Chattertons Rowley bis zu deren modernen Nachfahren, versäumt aber nicht, auch jene zu erwähnen, deren Schaffen nicht Mittel zum Zweck war, denen vielmehr aus rein ästhetischen oder, was nicht unbedingt zu trennen ist, existentiellen Gründen in die Welt geholfen wurde – darunter natürlich die zahlreichen und faszinierenden Homonyme Fernando Pessoa's. Mit einem knappen Bericht aus der eigenen Werkstatt endet diese kursorische Literaturgeschichte der Dichter, die nie gelebt haben – und die dennoch ein literarisches Werk hinterließen.